

**Zeitschrift:** Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge  
**Band:** 58 (2003)  
**Heft:** 3  
**Rubrik:** Tribüne

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Schreiben mit Erde unter den Fingernägeln

### Ungewaschene Gedanken aus Pflanzblätz und Alpweide – Ein Briefwechsel (XXIV und Schluss)

Während vier Jahren haben nun Claudia und Köbi unser Heft mit ihrem Briefwechsel bereichert. Pointiert, humorvoll, kritisch, locker, je nach Thema, haben sie Begebenheiten aus ihrem Alltag und aus der grossen Politik aufgegriffen und reflektiert. Nun schien mir die Zeit gekommen, diese Rubrik zu beenden und etwas Neuem Platz zu machen. Ich habe Claudia und Köbi deshalb gebeten, ihren Briefwechsel für ‚Kultur und Politik‘ mit dieser Nummer abzuschliessen. Das heisst für mich nicht, dass sich Claudia und Köbi definitiv von uns verabschieden, wie der Beitrag auf Seite 10 zeigt. Red.

Eigentlich wollte ich Dir,  
liebe Claudia  
noch von den Wildsäuen berichten und vom Wiesentäliruedi, der ihretwegen nun eine Anzeige am Hals hat. Aber da kam Post dazwischen, wobei – ist das nicht kurios? Zuerst kam ein Brief von Stefan Jaun, Redaktor beim ‚Schweizer Bauer‘. Er lese unseren Briefwechsel stets mit viel Interesse und nachdenklich amüsiert. Find ich jetzt ein Mordskompliment – wird auch Dich bestimmt freuen.

Tja, und fast gleichzeitig trifft die Nachricht von Werner Scheidegger ein, der unser ‚Schreiben mit Erde unter den Fingernägeln‘ für beendet erklärt. Na dann halt! Wenn der Chef entscheidet, hat frau sich zu fügen! Bleibt mir also nur noch, Dir für Deine spontane Bereitschaft zum Mitschreiben ganz herzlich zu danken. Ich habe es sehr anregend gefunden, im hin und her zwischen Frau und Mann und Berg und Tal den Wandel im Bauernalltag über eine längere Strecke kommentieren zu können. So etwas im Sinne von Mani Matters Satz: ‚Ha vo undere Zweige här probiert die Nuss echlei z’verstah!‘

Bedanken möchte ich mich auch bei den Leserinnen und Lesern, die mich auf den Briefwechsel hin angesprochen haben. Es waren ausnahmslos positive Stimmen. Es soll zwar auch andere gegeben haben. Scheint’s. Schade, wir wären beide für eine offene Streitkultur bereit gewesen.

Chueri meint: «Tut einem doch eigentlich gut, so ab und zu eine Absage. So ganz ein bisschen kann man sich da einfühlen in jene, die den ominösen ‚blauen Brief‘ erhalten. Und dies schadet keinem Bauern was. Uns können sie bloss den Verdienst, nicht aber die Arbeit wegnehmen!»

Dermassen gestärkt gehe ich jetzt Kartoffeln setzen und denke, auch Du liebe Claudia, wirst irgendwo irgend etwas Sinnvolles zum Anpacken finden. Na dann, ran an den Speck!

Liebe Grüsse

Köbi

Hoi Köbi

am Anpacken mangelts wahrlich nicht, und wenn es dann irgendwann mal so weit kommen sollte, dass ich meine Hände nicht mehr zum Wärchen einsetzen muss, dann ist es so weit, dass ich ein Buch zu schreiben beginne und Du weisst vielleicht den Titel schon? Natürlich: Erde unter den Fingernägeln. Aber bis dahin wird noch viel Wasser den Rhein hinunter fliessen. Aus Deinen Zeilen liest sich ein wenig Bitternis und Wehmut. Nun ja, das gehört zum Aufhören. Ich freue mich, dass ich Dir nun noch unzensurierter schreiben kann als bisher. Werner wird sicher eine andere interessante Rubrik ins Leben rufen und Du bekommst vielleicht einen Auftrag von einer anderen Zeitung. Wer weiss! Das Leben hat noch viele Türen. Man muss sie nur öffnen und durchgehen!

Alles Liebe

Claudia

## D’Kulturegge

D’Kulturegge roschtet  
ime Egge vom Holzbode  
stumpf vor sich hii.  
Zwar na bruchbar  
aber brucht wird si nümm.  
S’gältet anderi Bruch  
s’fräsed Rotoregge  
s’chrümeled de Chrümeler  
det, wo d’Kulturegge  
nümm kultiviert.  
Für Kultur  
sind Ämter zueständig.

So isch alls greglet  
und will i de Regel  
die zueständige Ämter  
ständig zue sind  
wänn d’Bürger offe wäred  
drum git’s wenig Umständ  
mit Kultur  
und wär a-egget  
hät sowieso e kei.

Köbi Alt

Ab der nächsten Nummer werden wir an dieser Stelle ein ‚Schaufenster‘ öffnen. Bauernfamilien aus verschiedensten Betriebsrichtungen zeigen uns auf ganz individuelle Art, wie sie ‚dabei bleiben‘, wie sie ihr Familienunternehmen weiterführen in alter Tradition, in neuen Mustern, mit Technologie, Ideenvielfalt, Kreativität und/oder indem sie Grossmutterns Können und Wissen wieder ausgraben. (Red.)